

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 28 (1938)
Heft: 6

Artikel: St. Gallen
Autor: Schweizer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bibliothek im Kloster
St., Gallen

St. Gallen

Von Walter Schweizer, Bern

Alte Schweizer Städte — sämtlich Denkmäler echter Kultur — tragen ihren eignen Charakter, erzählen ihre besondere Geschichte. So löst sich aus den wechselnden Schicksalen der mittelalterlichen Städte stets ein Eigenstes heraus, dessen Andenken untrennbar mit dem Stadtnamen verbunden ist.

Die Gründungsgeschichte der ehemaligen Abtei St. Gallen geht ins Jahr 613 zurück, in dem Gallus, einer der Gefährten des heiligen Columban, hier in der Wildnis an der Steinach zurückblieb und eine Zelle baute. An ihrer Stelle wurde im Jahre 720 durch Othmar (erster Abt 720—759) das Kloster nach der Regel des hl. Benedikt gestiftet, das bald mit reichen Schenkungen bedacht, zu hohem Ansehen erblühte, ganz besonders durch seine Schulen, die als ein Vorbild klösterlichen Lebens und Schaffens galt. Dieses Ansehen bedingte eine Vergrößerung der Anlage und so entstand um 830 der Klosterplan, wie er heute noch vorhanden ist und in der Stiftsbibliothek eingesehen werden kann. Es würde viel zu weit führen, den verschiedenen Wandlungen im Bau des Klosters gerecht zu werden, doch muß gesagt werden, daß die Stiftskirche mit ihren verschiedenen Stil-epochen auch heute ein prachtvolles Werk mittelalterlicher Baukunst darstellt und gerade die Barockfassade verdient unser aller Beachtung.

Um das Kloster selbst vergrößerte sich dann die Stadt, und nirgends schöner als im Kupfer von Merian aus der 1. Hälfte des XVII. Jahrhunderts, oder in einem Fliegerbild bekommen wir einen Begriff von der Entwicklung St. Gallens, wie sie sich auch heute darbietet.

Zuerst mögen außerhalb des Klosters einige Kirchlein und Klösterchen gestanden haben wie St. Jakob, St. Georgen, St.



Schöner Erker



St. Gallen.
Kathedrale mit dem
grossen Kloster

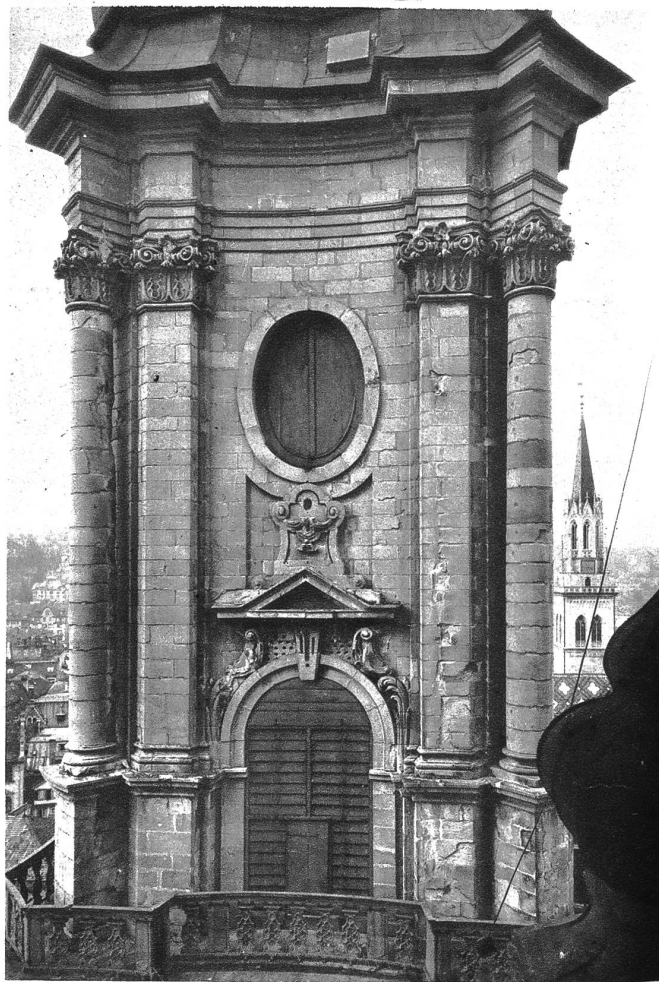
Fiden, St. Leonhard und Heiligkreuz und um diese herum bildeten sich dann die verschiedenen Siedlungsterne, aus denen das heutige St. Gallen wurde. Wenn auch vieles nicht mehr ist, wie es war, so bildet doch ein Bummel durch die Stadt manch Sehenswertes; ein bezeichnender Zug zur Vollständigkeit der alten Straßenbilder fehlt zwar, denn über den unsagbaren Schmutz der früheren Wege hat die Neuzeit ein reinliches Pflaster gebreitet und nicht anders als das malerische Durcheinander von Gassen, Plätzen und Häusern bieten auch die unübersehbaren Rechtsverhältnisse ihrer Bürger ein Gemisch von Belehnungen, Verträgen und besonderen Befugnissen, aus denen sich erst durch ein beständiges Gegenstreben eines einheitlichen Rechtes nicht ohne weitläufige Umwege ein organisch wirkendes Ganzes zu bilden vermochte.

Mit vom Schönsten in den Straßenfluchten sind die vielen Erkerchen, die St. Gallen zieren. Wir denken da an das Sandtsche Haus, Frührenaissance an spätgotischer Fassade aus dem Jahre 1581, während daselbst das Barockportal aus dem Jahre 1770 stammt. Frühbarockerker finden wir ferner am Handelshaus am Markt, 1641, an den Häusern zum liegenden Hirsch, zum Sternen, zum Regenbogen, zum Greif, zur Kugel, zum Schwan, dann aber interessieren uns Häuser wie zum Bierfalken, der Portnerhof, das Haus zum Goldapfel, das Großhaus wie die neue Pfalz.

Aus tausend Zeichen spricht die große Vergangenheit dieser Stadt; eine Vergangenheit, die eng verknüpft ist mit der Schweizer Geschichte und auch der Deutschlands. Daneben aber ist St. Gallen eine kunstfreundige Stadt! Geräumige Museen bergen Schätze seltener Art, Sprechbühne und Musikhaus stehen auf glanzvoller Höhe. Ja, diese ganze Stadt ist, recht betrachtet, ein Museum, darin sich eine ruhmvolle Vergangenheit ihre Denkmäler setze. Von den Kirchen, die für den Kunstfreund unausschöpfbar sind, sprachen wir schon, aber auch das Bürgerhaus zeigt allüberall eine Kunstfreudigkeit, die einem allenthalben begrüßt und nie mehr verläßt.

Nirgends gehen wohl Altes und Neues so harmonisch ineinander über wie in St. Gallen. Sind auch die Fesseln der engen Altstadt längst schon gesprengt, so bleiben doch ihre schönsten Reste erhalten, gleichsam als fester Kern für alles, was neu wird und werden muß.

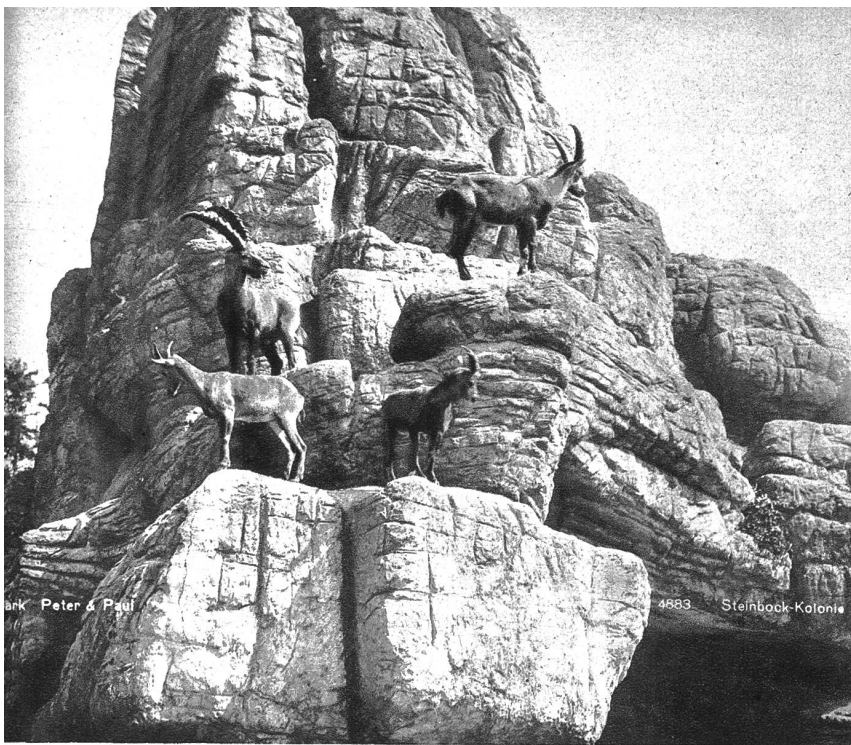
Daneben vermittelt noch der Zusammenhang mit einem ausgedehnten Hinterland zweierlei: Naturgefühl und einen erfreulichen Zufluß von allen guten lebensnotwendigen Dingen. Wir denken da im Bereich der Stadt an die überaus zahlreichen Aussichtspunkte, an die Waldspaziergänge. Schon der Rosenbergr und der Freudenberg, aber auch die Wanderung Bernegg-Solitude-Menzeln bietet Bilder von seltener Schöne, hier hinüber zum Bodensee und das Fürstenland, das appenzellische Hügel-land, das Boralpengebiet, wie nicht zuletzt zum Alpstein.



Detail von einem der Kathedralentürme

Das ist St. Gallen, unter den Schweizer Städten nicht die Geringste. Und ganz unrecht mag der Dichter nicht haben, wenn er singt:

Im Alten wurzelnd, Neuem eng verbündet,
Geht unbeirrt den Weg sie durch die Zeit.
Wem graue Vorzeit mancher Stein hier kündet —
Sie hat sich immer blütenreich erneut!



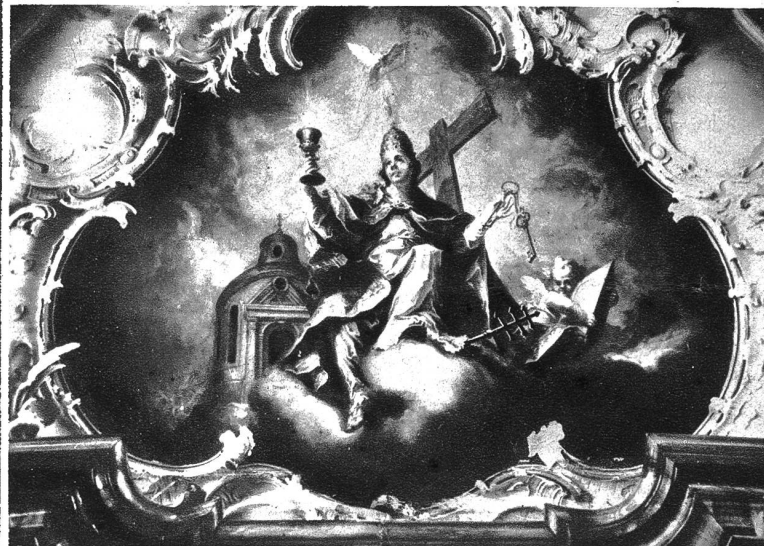
ark Peter & Paul 4883 Steinbock-Kolonie



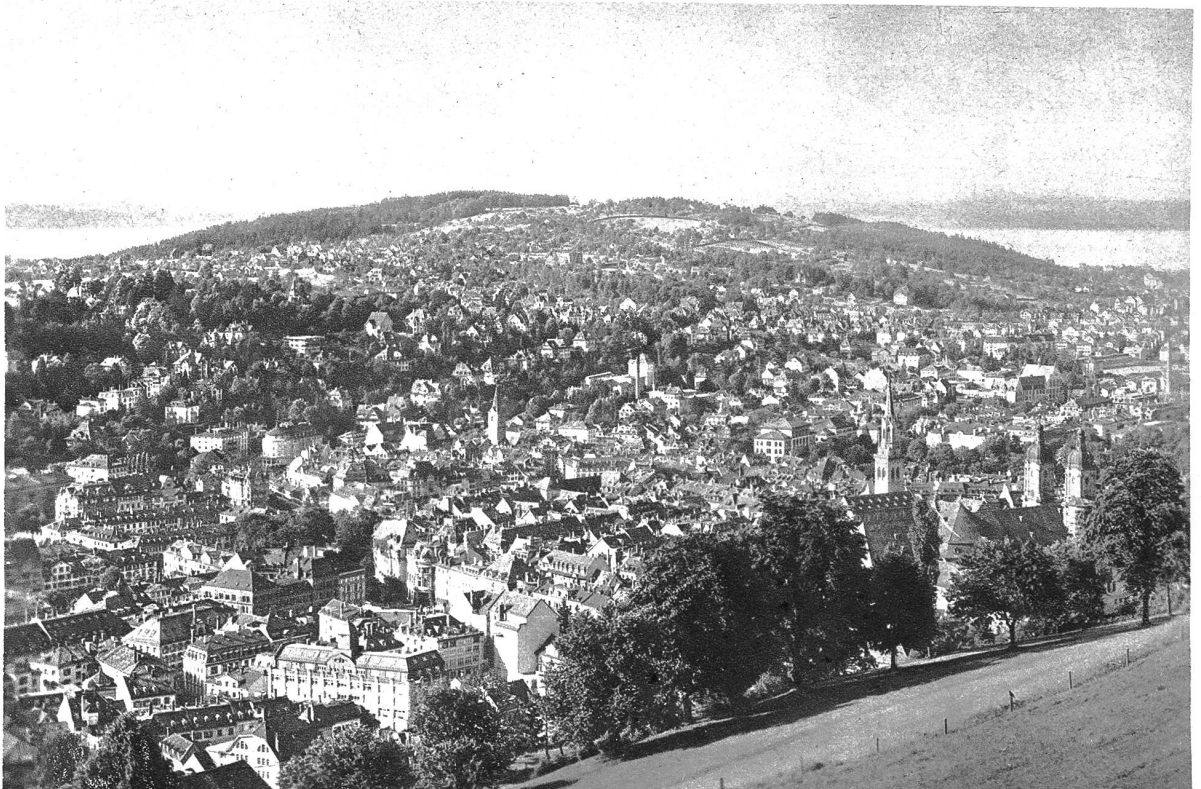
Broderbrunnen am Börsenplatz



Buchdeckel.
Elfenbeinskulptur
aus dem
9. Jahrhundert



Deckengemälde in der
Kathedrale.
Personifikation der Kirche



St. Gallen, Zentrum.
Blick auf den
Bodensee